

## Mongolei-Colloquium

Dr. Oliver Corff  
(Berlin)

### „Manjuren und Mongolen in Geschichte und Gegenwart“

Die Manju (oder Mandschu, Mandschuren bzw. Manchu) sind Nachfahren des Volkes der Jurchen, die im 12. Jahrhundert den Nordosten Chinas besiedelten. Im 17. Jahrhundert gelang es den Jurchen, unter den chinesischen Ming eine eigene Dynastie, die spätere Jin-Dynastie, zu errichten, aus der schließlich ab 1644 die Qing-Dynastie hervorging, die über ganz China herrschte. Früh existierten zunächst Bündnisbeziehungen zwischen den Manju und den Chahar-Mongolen, die jedoch bereits 1691 zu einer vollständigen Eingliederung der Mongolei (nunmehr als Äußere und Innere Mongolei) in das neu entstandene Großreich der Qing führten. Diese Qing-Dynastie bestand bis 1911; ihr Untergang war gleichzeitig das Ende des chinesischen Kaiserreiches. Danach gab es nur noch Mandschukuo, einen Marionettenstaat Japans, der von 1932 bis 1945 bestand. Heute wird Manjurisch nur noch von einer kleinen Gruppe von Sprechern gesprochen und die Kultur eher folkloristisch gepflegt.

Das Manjurische gehört zu den tungusischen Sprachen; eine genetische Verwandtschaft mit dem Mongolischen ist denkbar, aber nicht sicher. Zu viele Ähnlichkeiten sind auch durch den jahrhundertelangen Sprachkontakt erklärbar. Das Manjurische wird mit einer vom Mongolischen entlehnten und um Diakritika sowie eigene orthographische Regeln ergänzten Schrift geschrieben. Zumindest in der Anfangszeit der Qing-Dynastie legten die Kaiser größten Wert auf die Beziehungen zur Mongolei und schufen durch mit ihren mehrsprachigen Wörterbüchern herausragende Sprachdenkmäler, die bis heute wertvolle Arbeitsmittel für das Studium der nach Millionen zählenden manjurischen Akten am Kaiserhof sind.

**Mittwoch, 14. Nov. 2018**

**18:00 Uhr c. t.**

**Zentralasien-Seminar, 5. Etage, Raum 507**

**Invalidenstr. 118 10115 Berlin**

**(U6 Naturkundemuseum, S-Bhf Nordbahnhof)**

**Gäste sind herzlich willkommen!**